

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

sicher haben Sie schon einmal Feuer gefangen. Natürlich nicht im wörtlichen Sinne, hoffe ich. Doch bestimmt gibt es etwas, für das Sie Feuer und Flamme sind. Der Prophet Jesaja, der in glühendem Eifer das Wort des Herrn verkündet, schildert seine Berufung so:

»Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron ... Serafim standen über ihm ... Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt. Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf und der Tempel füllte sich mit Rauch. Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen. Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: Das hier hat deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt.« (Jes 6,1-7)

Die biblischen Schriften verwenden das Bild des Feuers in vielen Variationen, um die Beziehung und Begegnung zwischen Gott und Menschen auszudrücken, um das unaussprechliche Wesen Gottes zu umschreiben und menschliche Seelenregungen ins Wort zu bringen. Die verschiedenen Beiträge der vorliegenden Ausgabe greifen viele dieser Bilder auf und dabei verbindet sie ein besonderer Aspekt des Feuers, der bei keinem anderen Element in dieser Weise so zu verzeichnen ist: seine Ambivalenz. Reinigung und Zerstörung, feurige Liebe und glühender Hass, Hölle und heiliger Feuersbrauch – das Feuer steht für Faszination und Schrecken gleichermaßen.

Die vorliegende Ausgabe zum Thema »Feuer« folgt an dritter Stelle in der Reihe zu den vier Elementen. Wie bei den Heften »Wasser« (1/2015) und »Erde« (2/2016) enthält auch dieses Heft einen umweltpolitischen Beitrag, auf den ich besonders hinweisen möchte. Und es gibt eine kleine Neuerung: Am Ende einiger Beiträge werden Sie ab sofort eine vom jeweiligen Autor/von der jeweiligen Autorin ausgewählte Leseempfehlung finden (für den Fall, dass Sie Feuer gefangen haben und sich näher mit der behandelten Thematik beschäftigen wollen). Vielleicht fühlen Sie sich aber auch eher ausgebrannt und wenig bereit für zusätzlichen Input? Dann möchte ich das alte Bild des Vogels Phönix, der aus seiner Asche wieder ersteht, ins Spiel bringen: »Verbrennen musst du dich wollen in deiner eignen Flamme: Wie wolltest du neu werden, wenn du nicht erst Asche geworden bist!« (Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra)

Ihre Maria Saam